

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 87=107 (1941)

Heft: 1

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LITERATUR

Redaktion. Oberst M. Röthlisberger, Bern
Zeitglocken 2

Schweiz.

General Ulrich Wille. Der Weg zur kriegsgenügenden Miliz. Von Edgar Schumacher. Mit einer Auswahl von Dokumenten aus dem Manuskript des Generals. Atlantis-Verlag Zürich 1940. 84 Seiten. Fr. 4.—.

Tief ergriffen legte ich das schmale Buch aus den Händen — um es immer wieder aufzunehmen. Wem die Sorge um unser Land in der Seele brennt, wer jahrein, jahraus für das Wohl unseres Volkes im Kampfe gestanden, sich immer wieder einsetzen zu müssen glaubte und manchmal verzagt müde zu werden drohte, schöpft neue Kraft aus den Worten und dem Geist dieses inhaltsschweren Büchleins. Es erscheint just zur rechten Zeit. Ein grosser eherner Mahner steht die Gestalt, das Werk, das Wort General Ulrich Willes vor uns auf — ob wir ihn auch nie vergessen und immer wieder lebendig empfunden haben. In vollendeter Meisterschaft zeichnet Edgar Schumacher im ersten Teil «Ulrich Willes Kampf um den Ernst eidgenössischen Denkens», um dann im zweiten «Blätter aus dem Lebenswerk» den General selber sprechen zu lassen mit Worten aus der Zeitspanne 1874 bis 1925. Mit folgenden Worten unreisst Schumacher den Rahmen «Eine Nation, welche den Frieden erträgt, ohne an ihrem Wesen Schaden zu leiden, ohne in ihrem Denken gemein zu werden. darf gewiss sein, dass sie auch den Krieg überdauern wird. Diese Notwendigkeit, auch in dem Behagen angenehmer Verhältnisse auf der geraden Bahn ernsthaften Bereitseins zu bleiben, die in der Theorie so einleuchtend und wie selbstverständlich erscheint, ist im Leben selber eine unendlich beschwerliche und nur bei voller Gesundheit zu erfüllende Forderung. Und es ist, wenn wir genau hinsehen, das Durchsetzen dieser Forderung, das Mahnen und Drohen in ihrem Auftrage die eigentliche Lebensaufgabe der grossen Persönlichkeiten, die in Friedenszeiten einem Volke geschenkt sind.» (7.) Als Hintergrund schildert er die grundsätzliche Schwere des Kampfes: «Es steht wider sie (die Persönlichkeiten) die harmlose Einfalt der menschlichen Natur, die an das Unmittelbare sich hält und Notwendigkeiten nur in ihren allernächsten Konsequenzen zu fassen imstande ist, die im erfreulichen Zustande der Ruhe alles für lästig und wohl auch für schädlich nimmt, was zur Unruhe treibt.» (7.) Und weist auf den weiten Horizont: «Darum aber wird ein geheimes Verzichtes sie immer begleiten, aber, wohlgemerkt; nicht ein Resignieren mit Bezug auf die unbedingte Gültigkeit des zu Erringenden, sondern nur ein sich Bescheiden in dem, was ihnen selber zu erreichen gegeben ist.» Für das Verständnis der Einmaligkeit der Leistung des Generals skizziert er den Boden, auf dem das Werk erstand, zunächst durch Hinweise von Männern, die bereits Wesentliches sahen: Jomini, Dufour, Herzog, um dann das Problem des Milizsystems abzustecken. Und nun folgt die hinreissende Schilderung des Werkes und der Persönlichkeit. «Es bedurfte, um aus dieser fatalen Lage herauszukommen, nur eines einzigen, aber ebenso kühnen wie entschiedenen Schrittes. Und es bedurfte zuoberst der Persönlichkeit, welche diesen Schritt nicht nur wagte, sondern in sich auch die Gewähr trug, dass er gelinge. Die Persönlichkeit war Ulrich Wille, und der Schritt bedeutete die Rettung der Miliz.» (14.) «Im Anfang war der Glaube.» Das war das ganz Grosse: In Kenntnis des Wesentlichen des Soldatischen einerseits, des tatsächlichen Zustandes zu Beginn seiner Wirksamkeit andererseits den Glauben aufzubringen, mit dem Milizsystem Kriegstüchtigkeit erreichen zu können! Und diesen Glauben aufrecht zu erhalten durch Jahrzehnte schwerster Kämpfe hindurch. Da liegt auch die Kraft für heute: das Bild dieses Streiters — «es ergreift uns deshalb immer wieder so innerlich, weil wir im Leben des Tages selten anderes als die kleinen

Zänker sehen. Weil wir spüren, wie unwürdig das Gezänk um Meinungen ist, sind wir immer gefesselt und erhoben, wo wir Zeugen werden des grossen Kampfes um eine Ueberzeugung. Diesen Kampf nimmt keiner leichtfertig auf: denn er wird nicht im Spiel der Gedanken bewältigt, er ergreift das Wesen und besteht so herrisch auf seinem alleinigen Anspruch, dass er nicht anders als mit der Leistung eines ganzen Lebens zu befriedigen ist.» (18.) «Ein Zweifaches war dabei zu erreichen: einer Wahrheit Geltung zu verschaffen und ein Prinzip in Anwendung zu bringen. Die Wahrheit war die von der unbedingten Geltung des Gesetzes der Disziplin. Das Prinzip war das des grundsätzlich besondern Weges, den die Miliz zu beschreiten hat, um das eine Ziel: Kriegstüchtigkeit, zu erreichen.» (23.) Wie scharf und klar und wie warmherzig schildert Edgar Schumacher das Werden dieses Werkes! Darauf nun will ich nicht näher eingehen. Das muss man einfach lesen und wieder lesen. Auch seien keine weiteren Worte verloren über den zweiten Teil, in dem der General selbst zu uns spricht, zu uns Offizieren und Soldaten, zu uns Schweizern. Da soll jeder mit sich selbst zu Rate gehen. Dazu ruft Edgar Schumacher uns mit seinem Buche auf! Heinrich Frick.

Armee und Heimat. Wandkalender mit farbigen Tafeln von Fritz Traffelet, Bern. Verlag W. Zbinden, Bern. Preis Fr. 3.50.

Es muss einer seiner Sache schon sicher sein, wenn er es wagen darf, als Soldatenmaler einen Kalender ganz allein zu bestreiten. Wir freuen uns, dass der Berner Fritz Traffelet sich dies zugetraut hat, und dürfen ohne weiteres festhalten, dass sein Wagnis gelungen ist. Seine farbigen Tafeln gehören wieder zum Besten, was unsere Soldatenkunst hervorbringt; sie wirken vor allem durch ihre jeder Pose abholden Natürlichkeit. Traffelets Soldatenkalender ist in jeder Beziehung echt und bodenständig. M. R.

Kunstblätter von der Grenzbesetzung 1939/40. Von Kunstmaler Fritz Pümpin. 6 mehrfarbige Kunstblätter, 35×50 cm, in hübschem Umschlag. Verlag Karl Werner, Basel 1940. Preis Fr. 15.—.

Fritz Pümpin, der als Soldat mit uns an der Grenze stand, hat einige Momente und Erlebnisse aus dem Aktivdienst herausgegriffen und mit seinem Pinsel festgehalten. «Einquartierung, Blinker, Alarm, Im Grenzdorf, Gemüthlicher Hock, Nachtarbeit» sind die Titel, der ausgewählten Motive. Die Bilder, denen Wirklichkeit und Lebendigkeit innewohnen, werden jedem Wehrmann ernste und frohe Erinnerungen wachrufen. H. W.

Taschenkalender für die Frauen des schweizerischen Frauenhilfsdienstes für das Jahr 1941. Mit einem Vorwort von General Guisan. In blauem Kunstledereinband Fr. 4.20. Guggenbühl & Huber, Schweizer Spiegel Verlag, Zürich.

Der F. H. D.-Taschenkalender, zusammengestellt durch Rotkreuzfahrerin E. Forcart-Respinger, Pressechef des F. H. D., erscheint dieses Jahr zum ersten Male. Er enthält ein ausführliches Kalendarium, Auszüge aus den Dienstreglementen, nützliche Tabellen, einen Liederanhang, Notizpapier und Bleistift sowie allerlei Angaben und Auskünfte, welche eine F. H. D. braucht. Der Kalender bildet deshalb ein sehr geeignetes Hilfsmittel für alle Angehörigen des Frauenhilfsdienstes. Zn.

Frankreich.

Mémorial de France. Exergue du Maréchal Pétain. Faits d'Armes de la Guerre 1939—1940 recueillis par André-Paul Antoine. Préface de Tixier-Vigancour. Sequana, Editeur, Paris.

Von der kriegswissenschaftlichen Abteilung des Generalstabes des deutschen Heeres sind aus dem Polen-Feldzuge einige interessante, charakteristische taktische Beispiele, die allen Interesses und Studiums wert sind,

erschiene, und wir haben Auszüge aus einigen dieser Beispiele gebracht. In der deutschen Literatur finden sich, insbesondere auch in den Zeitschriften, schon recht zahlreiche Darstellungen einzelner Aktionen aus dem Feldzuge in Frankreich, die ein gutes Bild taktischer Erfahrungen geben. Wir möchten dabei besonders auf die regelmässigen interessanten Darstellungen im Deutschen Militär-Wochenblatt hinweisen.

Nun sind auch einige Darstellungen von französischer Seite erschienen, an denen man nicht achtlos vorbeigehen kann. Im französischen Radio sind im Zeitraum vom 1. September bis 11. November 1940 derartige Illustrationen gebracht worden, die aller Beachtung wert sind und die zeigen, in welcher Weise grosse Teile des französischen Heeres die Waffenehre zu wahren gewusst haben. Es handelt sich um 56 Darstellungen einzelner Kämpfe von der Division abwärts bis zu einzelnen Kompagnien. Dabei möchten wir hervorheben, dass — was der besonderen Beachtung wert ist — verschiedene Beispiele sich mit motorisierten oder mechanisierten Truppen (Dragons portés, Division légère) befassen.

Um ein Bild über die Art und Weise der Darstellung zu geben, publizieren wir in der heutigen Nummer zwei dieser Beispiele. Das kleine Werk dürfte sicherlich auch manchen Offizier unserer Armee interessieren.

Défense du fort de Larmont (17 juin 1940).

Le fort de Larmont dépendant du secteur fortifié du Jura central est un ouvrage déjà ancien et peu armé. Sa garnison dont l'effectif est faible ne dispose que de quatre mitrailleuses, d'une petite provision de grenades et d'un stock fort limité de munitions.

Le 16 juin des renseignements assez vagues indiquent l'approche d'une division blindée ennemie qui, après avoir livré combat à des éléments de cavalerie entre Gray et Besançon, renonce à franchir le Doubs et se dirige vers Pontarlier.

Vers 19 h. 30 le flot des troupes en retraite traverse Pontarlier, se dirigeant vers Moret par la route Pontarlier—Oye et Palet.

La 14e demi-brigade, composée de troupes de toutes catégories, sous les ordres du chef de bataillon Davouze, reçoit l'ordre de s'opposer à la progression ennemie et de retarder son avance le plus longtemps possible.

La nuit se passe à renforcer en munitions et en mines antichars les points d'appui.

Le 17 au matin, à 5 h.30, quatre auto-mitrailleuses ennemies dont une voiture T. S. F. sont signalées à la sortie est de Pontarlier. Elles se sont glissées à la faveur de la nuit dans une colonne française en retraite et ont déboîté avant le jour, progressant ainsi sans combat.

Le lieutenant Pavelet est chargé de les identifier. Il part avec quatre hommes dans une voiture, retrouve l'ennemi et prend contact. Il arrive à se décrocher et rejoint le fort de Larmont où se tient l'état-major de la 4e demi-brigade. Il rend compte que l'ennemi est en force et que l'attaque est imminente.

La garnison de l'ouvrage a été renforcée par des douaniers et pas divers éléments de troupes à armement varié. De nombreuses femmes et des enfants sont également venus se réfugier des villages voisins à l'intérieur du fort.

Les civils sont mis à l'abri et les défenseurs répartis aux postes de combat.

A 11 h. 45 l'attaque se déclenche sous la forme d'un violent bombardement par l'artillerie lourde. Installées dans la région d'Houtaud les pièces allemandes de 210 et de 105 tirent à vue sur l'ouvrage. L'artillerie française en position dans la région de la Grange-Dessus vient d'être neutralisée par l'aviation et ne peut répondre. Le fort de Larmont est réduit pour résister à ses seuls moyens.

Pendant 6 heures, sans un instant d'interruption, les obus moyens et lourds pleuvent sur l'ouvrage. A 13 h. 15 toutes les communications par téléphone et par T. S. F. sont anéanties. Bientôt l'infanterie allemande attaque l'ouvrage sur trois côtés. Le tir violent de la défense la tient en respect.

En dépit de l'avalanche d'obus qui bouleverse l'ouvrage sans cependant causer de dégâts aux abris, les défenseurs entretiennent un feu continu qui interdit à l'ennemi toute avance. Mais atteintes par les obus, deux mitrailleuses sur quatre sont anéanties. Les munitions commencent à se faire rares. Le feu français peu à peu se ralentit. Vers 18 heures l'infanterie ennemie arrive au contact immédiat du fort.

A 18 h. 45 l'ennemi lance le premier assaut. Descendant dans les fossés à l'aide des cordes, les fantassins allemands se ruent à l'attaque. Ils sont repoussés. Un second assaut tenté un peu plus tard subit le même échec. Six fois l'infanterie ennemie se jette à l'assaut. Six fois elle est repoussée.

Il est maintenant 19 h. 40. La nuit va tomber. Il ne rest plus qu'une seule mitrailleuse en état de tirer et des munitions pour alimenter une résistance de 5 minutes. Déjà l'ennemi essaie d'enfoncer les portes. Il est repoussé une dernière fois. Mais la situation est de toute évidence désespérée. Le but recherché de retarder l'ennemi est largement atteint.

Le général allemand commandant la division adverse propose aux défenseurs du fort la reddition de l'ouvrage. En raison de la magnifique résistance, les défenseurs du fort auront droit à un traitement spécial. Les officiers garderont leurs armes, leurs bagages, leurs chevaux. Ils seront logés dans un hôtel de Pontarlier. La garnison sortira du fort en ordre de marche.

A 20 heures la garnison du fort de Larmont comprenant 8 officiers et 122 hommes sort du fort de Larmont en présence des troupes allemandes qui lui présentent les armes.

Elle a combattu jusqu'à l'extrême limite des forces humaines et les vainqueurs eux-mêmes rendent hommage à son héroïsme.

Ecole militaire de cavalerie de Saumur (19, 20, 21 juin 1940).

La défense du secteur de Saumur, prévue dès la bataille de l'Aisne, s'étend sur un front de 40 kilomètres du pont de Montocot au pont de Gène. Il comprend quatre points de franchissement du fleuve qui demandent à être particulièrement gardés.

Le pont de Montocot, le viaduc, les deux ponts au nord et au sud de Saumur, le pont de Gène.

Sur la demande du colonel commandant l'Ecole, les cadres d'élèves et troupes armées de Saumur participeront à la défense de la Loire. Les points de passage éventuels ont été mis en état de défense. Le personnel de l'Ecole qui représente un millier d'hommes est à son poste. Canons anti-chars, mitrailleuses qui servent d'ordinaire à l'instruction des élèves sont placés aux points importants.

Le mercredi 19 juin, des auto-mitrailleuses allemandes et des motocyclistes arrivent au pont nord de Saumur. Les élèves ouvrent le feu. Les blindées sont détruites. Il est minuit 15. Cinq minutes plus tard le pont saute.

A minuit 40, l'ennemi déclenche un violent feu d'artillerie et de minenverfers aux environs du pont de Montocot. Nos éléments ripostent. Des canons automoteurs ennemis qui se mettent en batterie dans la région de Croix-Verte sont immédiatement détruits. Par mesure de précaution, on fait sauter le pont du viaduc.

Dans la région de Laronde, l'escadron Marlove renforce le groupe Monclaux dont les éléments trop faibles ne pourraient résister à une entreprise de franchissement de la Loire. Le renforcement est terminé à 5 heures du matin. Toute la matinée, on observe une circulation intense de voitures ennemies sur la route de Laronde à Saumur.

A 16 heures, l'ennemi déclenche un violent bombardement sur Saumur, le pont de Saumur et les arrières. Toutes les liaisons sont détruites, le central téléphonique anéanti. La radio de l'Ecole brouillée par l'ennemi. On communique par motocyclistes.

A 19 h. 30, le pont sud de Saumur saute par ordre. Les défenseurs de l'Ecole restent sur place. A 21 heures, l'île de Gène, que tient le détachement Deplat, subit un bombardement violent. L'ennemi essaie de passer en barques. Il est stoppé net par un tir violent de mitrailleuses. Le pont sud de Gène saute un peu plus tard, isolant le détachement Deplat qui reste dans l'île sans esprit de retour.

A la fin de la journée nos lignes sont partout intactes. L'ennemi est arrêté.

Le 20 juin à 4 heures, le bombardement reprend. Des éléments motocyclistes attaquent le pont de Montocot. Ils sont arrêtés par nos feux. Le pont saute.

A présent l'attaque est générale. De très gros effectifs ennemis sont mis en ligne. Une attaque par barques blindées réussit à prendre pied dans l'île de Gène où le détachement Deplat, submergé, lutte corps à corps jusqu'au dernier homme. L'ennemi franchit alors le bras sud du fleuve, attaque le groupe Roy-Marnier qui se replie sur Villiers. L'escadron Fauls qui défend Gène est encerclé, mais bientôt dégagé par une contre-attaque, il peut se replier sur la forêt de Bressay.

A Saumur même, quelques bateaux blindés ennemis, malgré de fortes pertes réussissent à aborder la rive sud. Coupés, les détachements Lalance, Noirtain, Cecaldi sont encerclés et luttent avec acharnement. Certains éléments parviennent à se dégager et reculent en combattant en direction du château. Une contre-attaque menée par le bataillon de Saint-Maixent arrive à dégager le détachement Saint-Blanca. A la fin de la journée, l'ennemi est arrêté partout. La brèche est colmatée. La nouvelle ligne passe par Chassé, la route de Chassé à Champigny, et le village de Champigny. La défense a été acharnée. Les élèves qui voyaient pour la première fois le feu, se sont battus comme des vieilles troupes.

Mais devant eux ils ont une armée. Du côté français toutes les réserves ont été engagées. Les pertes ont été sévères pour un effectif aussi réduit. Le défaut d'artillerie se fait cruellement sentir. Quel que soit l'héroïsme des cavaliers, le front ne tiendra que si des renforts viennent étayer la résistance. Or, ces renforts n'existent pas. Le commandant du secteur se résigne à donner, à 21 h. 30, l'ordre de repli.

La retraite commence. Elle s'effectue en ordre. Mais le lendemain, 21, l'ennemi réussit à percer à Port-Boulet et dans les secteurs avoisinants. Disloquée par la ruée des blindés ennemis la résistance se fractionne. Un élément cerné dans la forêt de Fautogros est fait prisonnier. Le capitaine Fauls avec son détachement résiste le 21 à Argenton, le 22 à Bressuire, le 23 dans la forêt de Secondi. A bout de munitions, l'unité se disperse par ordre et rejoint nos lignes. D'autres groupes s'accrochent aux îlots de résistance et tiennent tête à l'ennemi. Le 21 au soir, la bataille peut être considérée comme terminée.

Pendant deux jours, l'Ecole de Saumur a tenu tête avec succès à l'attaque ennemie, avec le personnel et le matériel de l'Ecole. Elle n'a reculé que sur ordre et faute de renforts. Ses élèves, ses officiers ont fait preuve du plus magnifique héroïsme. L'Ecole s'est montré digne de sa haute tradition.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.